

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

28.10.1877 (No. 255)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 28. Oktober.

N^o 255.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für die Monate November und Dezember werden bei der Expedition sowohl wie bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. Oktober d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem katholischen Pfarrer Johann Nepomuk Schwander in Gottenheim das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Säbinger Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Postdirektor Obermüller in Baden die unterthänigste nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen königlich preussischen Rothen-Adler-Ordens vierter Klasse zu erteilen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 19. d. Mts. Allerhöchstdigst geruht, den Hauptmann v. Burghof vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant der 28. Division, zum Kompagnie-Chef zu ernennen und zugleich den Hauptmann v. Lippe vom 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 41 in seinem Kommando als Adjutant von der 13. zur 28. Division überzutreten zu lassen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 26. Okt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich am letzten Montag in Wien ihr Ende gefunden haben. Dieselbe kann den Stimmen der Wiener und Pesther Zeitungen darin nur beipflichten, daß dieser Ausgang, von beiden Seiten bedauert, zur Zeit unabwendbar gewesen sei. Bei dem gemeinsamen Wunsche der Verständigung und dem aufrichtigen Bestreben, dem maßgebenden Standpunkte des anderen Theiles möglichst entgegen zu kommen, hätten sich doch im Fortgang der Verhandlungen die wirtschaftlichen und sachlichen Interessen für beide Theile als zu verschieden herausgestellt, und diese Verschiedenheit sei zu gewichtig, als daß eine befriedigende Einigung gegenüber der großen Verantwortung beider Regierungen schon jetzt innerhalb der gegebenen Grenze erreichbar gewesen wäre. Die „N. Allg. Ztg.“ theilt unbedingt und vollständig die Zuversicht, daß die vertrauensvolle Freundschaft, welche in den politischen Beziehungen beider Reiche mit jedem Jahre fester sich bewährt und gehedlicher sich behauptet habe, durch den Verlauf und Ausgang dieser nicht politischen Verhandlung in keiner Weise berührt oder gar gemindert werden wird.

† Dresden, 26. Okt. In der Thronrede, mit welcher der König heute den Landtag eröffnete, wird hervorgehoben,

daß die Beziehungen der sächsischen Regierung zur Reichsregierung den bisherigen Charakter gegenseitigen Vertrauens bewahrt haben. Es heißt sodann weiter: Nachdem die Gesetzgebung der letzten Jahre auf fast allen Gebieten des Staatslebens neue Organisationen geschaffen, erscheine es dringend wünschenswerth, der Bevölkerung die Zeit zu lassen, um sich vollständig in die neuen Ordnungen einzuleben, ehe neue umfassende Aufgaben in Angriff genommen würden. Die Mitwirkung des Landtags werde namentlich zur Durchführung der Reichsgerichts-Versaffung in Anspruch genommen werden. — Der König bedauert, daß die Hoffnung auf das Eintreten eines erfreulichen Aufschwunges in Handel und Gewerbe sich im verfloffenen Jahre nur in geringem Maße erfüllt hätte. Es könne daher nicht überraschen, daß die laufenden Staatseinnahmen den Erwartungen des Voranschlages nicht entsprochen hätten. Eine höhere Zinsanspruchnahme der Steuerkraft sei somit unerlässlich. — Die Thronrede kündigt einen Gesetzentwurf wegen Revision des Einkommensteuer-Gesetzes an.

† Pesth, 26. Okt. Graf Apponyi wird morgen an die Regierung in Bezug auf die gescheiterten Verhandlungen wegen des Handelsvertrages mit Deutschland eine Interpellation richten.

† Brüssel, 26. Okt. Der belgische Konsul in Curaçao meldet, daß ein Orkan am 23. Sept. die halbe Stadt zerstört habe. Es seien dabei 20 Menschen ums Leben gekommen und betrage der angerichtete Schaden 3 Millionen Pfd. St.

† Moskau, 26. Okt. Generalmajor Hartung hat sich gestern im Gerichtshof erschossen, unmittelbar nachdem die Jury bei der Verhandlung des Prozeßes Sanftleben denselben der Entwendung von Wecheln und anderer Kriminalverbrechen für schuldig erklärt hatte; derselbe ließ einen Zettel zurück, auf dem er seine Unschuld behauptete.

† Konstantinopel, 26. Okt. Die Filiale der ottomanischen Bank in Alexandria sandte am Montag mit der Ermächtigung des Sultans die durch den Khebidie unterzeichneten Aktienstücke nach London, worin der Khebidie versichert, auf die türkische Anleihe von 5 Millionen Pfund jährlich eine Zahlung von 280,000 Pfund zu leisten.

Kriegsnachrichten.

× Konstantinopel, 26. Okt. Suleiman Pascha berichtet vom 25.: Die Russen in der Stärke von 12 Bataillonen, 2 Batterien und 1 Kavallerieregiment haben heute die Befestigungen Russchuk auf der Seite von Kelek angegriffen. 8 von Russchuk detachirte türkische Bataillone warfen die Russen zurück und zwangen dieselben, sich in die Verschanzungen von Pyrgos zurückzuziehen. Der russische Verlust betrug 150 Tode und doppelt so viel Verwundete. Durch die russischen Geschosse wurden einige Häuser von Russchuk zerstört, auch mehrere Einwohner getödtet und verwundet. — 12 Bataillone Russen nebst 3 Batterien griffen den rechten türkischen Flügel bei Jowanchisli an und gleichzeitig 12 Bataillone mit 3 Batterien und zahlreicher Kavallerie den linken Flügel. 6 russische Bataillone mit einer Batterie und einem Kavallerieregiment marschiren auf das Dorf Tschova. 10 zur Verstärkung eingetroffene türkische Kompagnien haben auf dieser Seite die ursprüngliche Lage

wieder hergestellt. Der allgemeine Kampf, der sich entsponnen hatte, endete am Abend mit dem Rückzug der Russen auf der ganzen Linie. Dieselben verloren 800 Mann Tode und ebensoviel Gefangene; die Türken 14 Offiziere todt oder verwundet, 120 Mannschaften todt, 60 verwundet. Russischer Seite waren 4 Divisionen engagirt gewesen. Ein Angriff der russischen Artillerie und Tirailleurs auf Salenik wurde abgewiesen, ohne daß die Türken Verluste erlitten. — Chefet Pascha meldet aus Orhanie vom 24.: Ein russischer Angriff auf Telisch ward abgeschlagen. Die russische Kavallerie steht gegenwärtig bei Dubulat, 1 Stunde von Telisch entfernt; dieselbe hat die Telegraphenverbindung zerstört.

× Konstantinopel, 26. Okt. Chefet Pascha meldet telegraphisch: Der russische Verlust in dem letzten Gefecht bei Telisch betrug 1000 Tode und Verwundete. Die Türken hatten 50 Mann Verlust. Es sind Dispositionen getroffen, um die auf der Straße von Orhanie nach Plewna stehende russische Kavallerie, welche Telisch besetzt hält, zu vertreiben. — Das Bombardement von Russchuk dauert fort. Suleiman Pascha hat während der letzten Tage die Truppen in der Dobrubtscha inspizirt.

× St. Petersburg, 26. Okt. Die „Agence Russe“ meldet, daß die Leiche des Prinzen Sergius v. Leuchtenberg in der Kirche der Petersburger Festung an der Seite seiner Mutter beigelegt werde. — Dasselbe Organ weist die Annahme zurück, daß die islamitische Bewegung in Indien gefährdende Verhältnisse für England annehme, erblickt aber darin eine Verdamnung der türkenfreundlichen Politik Englands, welches für die Muselmänner immer die nicht-mohamedanische, die christliche Eroberung repräsentirende Macht bleibe. Rußland allein könne im Orient England gefährlich oder nützlich sein. — Einem Telegramm der „Petersb. Ztg.“ aus Alexandropol zufolge sind bei Kars so massenhafte Lebensmittel erbeutet, daß Rußland die Verproviantirung der Truppen im Kaukasus sistiren konnte. — Die „Moskauer Ztg.“ weist darauf hin, daß die englische Regierung das amerikanische Schiff „Walker“ mit 2000 Tonnen Kriegsmunition ruhig auslaufen ließ, während die ungarische Regierung die für Rumänien bestimmten Eisenbahn-Schienen des Lieferanten Poljatoff safiren ließ.

× Wien, 26. Okt. Die „Pol. Korresp.“ meldet: Nach einer uns zugehenden Mittheilung aus London vom 26. hätte der britische Botschafter zu Konstantinopel, Layard, in Folge seiner neuerlichen Audienz beim Sultan die Anfrage an Lord Derby gerichtet, ob das britische Cabinet geneigt sei, auf den speziellen Wunsch des Sultans der Einleitung von unmittelbaren Friedensverhandlungen Vorstoß zu leisten. Derby soll in Folge dieser Eröffnung unverzüglich die maßgeblichen russischen Kreise haben sondiren lassen und im Falle eines günstigen Resultats dieses Schrittes die Vermittlung Englands zugesagt haben. In England hofft man diesmal Rußland zu Friedensverhandlungen geneigt zu finden. Die „Polit. Korresp.“ glaubt bezüglich der vollen Richtigkeit dieser Mittheilung, wiewohl solche aus bester Quelle herrühre, doch alle Vorbehalte machen zu müssen.

— Ueber eine bisher wenig bekannt gewordene Katastrophe, welche die russische Pontonbrücke über die Donau bei Turnu-

Groß. Hoftheater.

— K. Karlsruhe, 26. Okt. Die gestrige Aufführung der Donizetti'schen Lucia gestaltete sich wieder zu einem jener Bianchi-Abende, welche nachgerade ein stehendes Ausgabeposten jedes geborenen Haushaltungsbudgets zu werden scheinen, so sehr hat sich das anmuthige Singedöckchen in junge und alte Theaterliebhaber-Hezen eingewirkelt und eingetrillert. Der virtuose, jugendliche Gesang der Künstlerin übte seine elektrisirende Wirkung nicht allein auf Alles, „was da lebendig“, sondern auch auf todt und begraben Gebliebenes; nämlich auf moderne, der Vergessenheit anheim gegebene Partituren schon eine Reihe früherer „Meisterwerke“ des transalpinischen bel canto sind an Auge und Ohr vorübergegangen, andere sollen in Aussicht genommen sein. Das hat mit ihrem Singen Bianca Bianchi gethan! Ihr Gesang ist eben nicht allein, das muß stets mit besonderer Anerkennung betont werden, das ohrbedrückende Blendwerk einer virtuosenhaft ausgebildeten Gesangstechnik, sondern das edle Kunstprodukt einer zu ausdrucksvoller Lebendigkeit, geistiger Uebersteigerung erhabenen musikalischen Selbständigkeit. Jene tiefgefaßten, aus dem dunklen Grunde tragischer Leidenschaft emporstrebenden Accente, wie man sie stellenweise von Donizetti's Lucia erwartet, konnten Fräulein Bianchi vermöge ihrer speziellen Individualität zwar nicht geläufig sein; dafür verließ sie aber dem ganzen Charakter gesunglich und darstellerisch die Reize leuchtender Mädchenhaftigkeit, rührender Wehmuth in so hohem Grade, daß sich ihr nicht allein Auge und Ohr, sondern auch das innere Mitgefühl zuwandte. Zum vorzüglichsten Moment der von ihr gebotenen Wiedergabe ist in dieser Hinsicht die Wahnsinnscene zu rechnen. Die schluchzende, suchende Gattung, der irren, glühende Blick, der geheimnißvolle, bebende Ton, waren die wahrhaftesten Zeichen einer geistigen Zerrüttung; trefflich auseinander gehalten und musikalisch fein abgestuft zeigten sich sodann die verschiedenen Seifessprünge des armen Mädchens, bis sich endlich eine Weißerin des

Koloraturgefanges entpuppte, die in eben solcher Leichtigkeit, Klangschönheit und geschmackvoller Arrondirung der in wahnstümmiger Schwirrigkeit geknüpften, tonleitermäßigen und sprunghaft geborenen, gebundenen und abgelohtenen Passagen, Doppelschläge, Triller u. f. w. ihres Gleichen such. Fräulein Bianchi kann ihrem Triumpfschicksale einen weiteren rothen Strich einverleihen. Das Publikum zeigte sich in einer beifallsstarken Aufregung, als ob man sich unter dem ewig blauen Himmel Italiens und nicht dem jenseit bleigrauen Deutschlands befände; Händelklatschen, laute Bravo's und Hervorrufe, wohl sieben oder acht an der Zahl, wovon übrigens den übrigen Mitwirkenden ein Scherflein zufiel, nahmen erst mit dem Tode Edgards ein Ende. Hervorragendes boten noch Fr. Staudig (Nord Alton) und Fr. Soldampf (Edgard); es verdient namentlich die sorgfältige Aufmerksamkeit Anerkennung, mit der sich beide Herren in ihren Duetten mit Lucia dem Gesange des Fräulein Bianchi anschmiegten. — Der Standpunkt der Oper Lucia di Lammermoor an und für sich gehört trotz eines erst 42jährigen Alters zu den überwindlichen; sie kann für eine ausgezeichnete Künstlerin das Mittel abgeben, sich in ihrem Glanze zu zeigen, aber rein musikalisch betrachtet, ist ihr Lebenslicht dem Flämmchen einer Talgkerze vergleichbar, das in sodenheimeiner Dürftigkeit hingüngelt. Der warme melodische Zug, die Absicht, dramatisch wirksam zu schreiben, wiegt eben die häufige Oberflächlichkeit, die innerlich unwahre, aber präntendöse aufgebaute Tragik nicht auf. Je seltener übrigens das mit höheren Prinzipien rechnende deutsche Publikum das Erscheinen von Donizetti's tragischen Opern wünscht, desto dankbarer wird es seine komischen Werke „Liebestranke“, „Regimentsdochter“ und „Don Pasquale“ entgegennehmen.

Berichtigung. In unserem gestrigen Konzertbericht ist bei der Aufzählung der Künstler, welche das Böhmische Quartett spielten, Dr. Solz (Viola) vergessen worden.

Karlsruhe, 27. Okt. Unseren neulichen Notizen über das in Braunschwieg gefeierte 25jährige Jubiläum des jedem Deutschen wohl-bekanntesten Lieberkomponisten Franz Abt können wir heute die Mittheilung anreihen, daß demnach auch der hiesige Männergesang-Verein „Liederhalle“ dem ewigfrischen liebreichen Sänger seinen Tribut der Dankbarkeit darzubringen beabsichtigt, und zwar durch eine musikalische Abendunterhaltung, in welcher vorherrschend Abt'sche Lieder zum Vortrag kommen sollen.

Da es dem Vorstande außerdem gelungen ist, die freundliche Mitwirkung unserer allbeliebten Gesangskünstlerin, Fräulein Bianca Bianchi, sowie der Herren Lindner und Frey Steinbach zu gewinnen, darf man sich von dieser Eröffnung der Winterkonzerte der hiesigen Männergesang-Vereine großen Genuß versprechen.

† Mannheim, 26. Okt. Hr. Kapellmeister Frank, der auf Mitte November unsere Stadt verlassen wird, hat gestern noch die Reihe der musikalischen Akademien mit einem interessanten Programm eröffnet. Der herzoglich meiningische Kammervirtuos Hr. F. Hilpert, von seiner Mitgliedschaft im Florentiner Quartett den hiesigen Kreisen bestens bekannt, spielte das Violoncello-Konzert Opus 65 von Rubinstein und, von Hrn. Frank begleitet, drei kleine Orchesterstücke von Fischer, Couperin und Platti mit großer Virtuosität. Eine jugendliche Sängerin, Fräulein Auguste Höbenschild aus Berlin, trug eine Arie aus Händel's Semele mit voller Orchesterbegleitung, sodann drei Lieder (Brahms „Von ewiger Liebe“, Schubert „Der Lindenbaum“, Haydn „Schäferlied“), von Hrn. Frank begleitet, vor und erntete lebhaften Beifall. Das Orchester, welches das Konzert mit Cherubini's Overture zu „Euse“ eingeleitet hatte, schloß dasselbe mit einer vollendet wiedergabe der ewig jungen ersten Sinfonie in C-dur von Beethoven, welche die Zuhörerschaft zu jubelndem Beifall hinriß. — Als Nachfolger für Hrn. Frank ist Hr. Kapellmeister Fischer, zuletzt in München, für das hiesige Hoftheater, und zwar als „erster“ Kapellmeister gewonnen worden.

Magurelli betroffen hat, wird der „Pesse“ unterm 9. Okt. geschrieben:

Freitag, 5. Okt., gegen 4 Uhr Nachmittags erhob sich ein starker Nordostwind und trieb die Wellen aufwärts gegen den Stromfluss. Die Brücke begann zu schwanke und zu zittern, die Pontons, 101 an der Zahl, tanzten auf und nieder wie Russkafeln. Als ich gegen 6 Uhr die Brücke passierte, war der Wind schon so heftig, daß man glauben mußte, man befände sich auf einem großen Schiff, das von hohen Wellen auf- und niederschwanke. Immer höher gingen die Wellen, immer stärker wurde die Brandung, bald stürzten die Wasser über den Rand der Pontons, füllten dieselben, doch noch widerstanden die Seile und Anker. Aber durch das fortwährende Zerren wurden die Anker gelodert; wo sie — in der Mitte des Stromes — auf festem Grunde lagen, hatten sie ohnedies nur wenig Halt. Die Seile wurden an den eisernen Ranten der Böcke wie an Messern hin und her gerieben und endlich von der Gewalt des Sturmes zerrissen. Kaum war das an einer Stelle geschehen, so waren auch schon dreißig Pontons verschwunden. Sie tanzten auf dem Flusse und waren bald nicht mehr zu sehen sammt allem Holzwerk, das sie trugen, sammt den Anker und Seilen, sammt den Lampen, die noch nicht verlöscht waren und nun wie Fackeln über der Wasserfluth schwebten. Der Sturm legte sich nicht, er währte die ganze Nacht hindurch, er währte auch am folgenden Tage und erst am zweiten Tage wurde er mäßiger. Von einer Arbeit zur Wiederherstellung konnte keine Rede sein — das ließ der Wind und andere Umstände nicht zu. Für den Moment konnte man nichts thun, als die Reste der Brücke beobachten. Ueber ein Drittel, und zwar die Mitte und ein großer Theil der Pontons vom rechten Ufer waren fort; man sah sie theils an den Inseln hängen, theils an den Anker, die sich weiter oberwärts auf besserem Ankergrunde wieder angehängt hatten. Woher nun neue Pontons, neue Anker nehmen? Man hatte keine Vorräthe! Man telegraphirte nach allen Gassenstädten, allein wie lange müßte es dauern, bis das nöthige Material wieder beigelegt, wie lange bis die Brücke wieder hergestellt werden konnte. Noch am Samstag gingen die Wellen der Donau klaffernd und das Ufer, das auch sonst nicht sehr fest ist, jetzt von einem mehrthätigen Regen durchweicht war, wurde nun auch vom Fluß so zugerichtet, daß man sich nicht nähern konnte, ohne in Gefahr des Versinkens zu gerathen. Da war freilich eine Arbeit nicht möglich. Erst als der Wind nachließ, Montag, 8., hätte man beginnen können und sollen — aber ich sah selbst Montag Vormittag, als der Wind sich schon gelegt hatte, nur wenig Arbeiter. Sei es, daß man nicht gewußt hat, was zuerst beginnen, sei es, daß man kein Verständniß und keine Mittel hatte, genug, erst gegen Mittag fing ein Transportdienst mit dem jenseitigen Ufer an. Die Einen sah man mit dem Aufhauen von Pontons beschäftigt, die Andern mit der Herstellung von Landungsbrücken. Aber in Summa sah ich nicht 50 Mann in Thätigkeit, wo 500 nicht zu viel gewesen wären. Die drei Dampfbarren waren allerdings auch im Dienst, aber es herrschte nicht die geringste Ordnung in der Dirigirung dieser für den Moment und den Ort so überaus wichtigen Transportmittel.

Aus Wien meldet „Daily News“ vom 24.: Ein vom 9. aus Philippopolis datirter Brief besagt, daß weder dort noch in Adrianopel viele Hinrichtungen vorgenommen werden; um die Einwendungen Seitens der Konsuln zu vermeiden, werden die Verurtheilten abseits in die Dörfer geführt und dort hingerichtet. Der Vorsitzende des Kriegesgerichts, Ibrahim Pascha, habe eine Erhängungsmanie, sei ein notorischer Trunkenbold und setze oft im Hause seine Unterschrift unter ein Urtheil. In bulgarischen Haushaltungen sei panischer Schrecken, da kein Mensch vor falschen Anklagen sicher sei.

(Nachrichten englischer Blätter vom asiatischen Kriegsschauplatz.) „Daily News“ bringt folgendes Telegramm aus Konstantinopel, 24. Okt. Ich habe eine Privatdepesche aus Erzerum, 21. Okt., erhalten, in welcher die neuliche Niederlage der Türken als furchtbar dargestellt wird. Ein Theil der Armee, welche mein Gewährsmann als die „Armee des Ostens“ bezeichnet, ist gegenwärtig in Kars; der andere Theil hat Erzerum erreicht, von den Russen dicht verfolgt bis zum Soghanki-Dagh in der Nachbarschaft von Sewin. Die Kämpfe in den Bergpässen scheinen von verzweifelter Art gewesen zu sein, da die Türken jede Meile Wegs bestritten.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Erzerum, 24. Okt. Ismail Pascha traf diesen Morgen in Karakissa ein. Mukhtar nimmt eine starke Stellung bei Jenikoi ein. Beide Corps werden, wenn vereint, sich dem russischen Vordringen entgegensetzen, über welches, wie über Kars, wir seit zwei Tagen keine Nachrichten haben. Jenikoi ist ein kleines Dorf in der Mitte einer Höhe zwischen zwei Bergketten. Mukhtar hat Jenikoi vordem zu seinem Winterdepot gemacht, so daß er mit Vorräthen versehen ist. Weitere 20 Bataillone sind zu seiner Verstärkung unterwegs. Mit denen Ismail's wird er 47 Bataillone zu seiner Verfügung haben.

Konstantinopel, 26. Okt. Einem offiziellen Telegramm aus Erzerum von heute zufolge hat Ismail Hakkı Pascha seine Verbindung mit Mukhtar Pascha vollzogen, ohne russischen Truppen zu begegnen.

Deutschland.

Berlin, 25. Okt. Sr. Maj. der Kaiser besuchte gestern Abend die Vorstellung im Schauspielhaus. Heute Vormittag arbeitete Hörschneider längere Zeit mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Kameke, sowie mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalmajor v. Albedyll, und empfing dann einige zur Abstattung persönlicher Meldungen erscheinende Offiziere. Unter ihnen befand sich der Contreadmiral Batsch, Chef des Stabes der kaiserl. Admiralität, welcher nach der in Wilhelmshaven erfolgten Auflösung des von ihm befehligten Panzergeschwaders hier wieder eingetroffen ist. Bekanntlich lehrte dies Geschwader vor Kurzem aus dem Mittelmeere nach der Nordsee-Station zurück. Als Zeichen besonderer Anerkennung wurde durch kaiserl. Ordre vom 23. Oktober dem Contreadmiral Batsch der Rother Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, dem Kapitän zur See Berger der Kronen-Orden 2. Klasse verliehen. Auch mehrere andere Offiziere des

Panzergeschwaders haben bei Gelegenheit der Heimkehr derselben Ordensauszeichnungen erhalten. — Heute Mittag empfing der Kaiser den Minister des Königl. Hauses, Frhrn. v. Schleinitz, welcher mit seiner Gemahlin vor einigen Tagen aus Italien hier wieder angekommen ist. Nachmittags 2 1/4 Uhr reiste Sr. Majestät mit dem schon erwähnten Gefolge auf einem Extrazuge der Potsdamer Eisenbahn nach Wernigerode ab, um der von dem Botschafter Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode angenommenen Einladung zur Jagd zu entsprechen. Die Rückkehr nach Berlin ist auf Samstag den 27. d. Mts., Abends 6 Uhr, festgesetzt. — Wie verlautet, wird Sr. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, welcher mit seiner erlauchten Gemahlin noch auf Schloß Camenz verweilt, sich am Montag den 29. Okt. nach Ohlau begeben, um daselbst mit Sr. Maj. dem Kaiser zusammenzutreffen und an den dortigen Hofjagden Theil zu nehmen. Im Anfang des nächsten Monats kehren die Prinzlichen Herrschaften nach Hannover zurück. — Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Vicomte de Sontaut-Biron, welcher erst am Montag aus Paris hier eingetroffen war, hat schon gestern Berlin wieder verlassen, um in Folge einer telegraphischen Benachrichtigung sich abermals nach Frankreich zu begeben. Dem Vernehmen nach eilt er zu seinem schwer erkrankten Vater. Von anderer Seite verlautet, daß die französischen Botschafter in Wien, London und Berlin demnächst zu Besprechungen mit dem Minister, Herzog Decazes, in Paris zusammentreffen würden.

Bei der am Dienstag im Ministerium des Innern erfolgten Uebergabe der Geschäfte an den zum Stellvertreter des Ministers Grafen Eulenburg berufenen Staatsminister Dr. Friedenthal haben beide Minister an die versammelten Räte Ansprüche gerichtet. In denselben soll die Uebereinstimmung in den Auffassungen und Zielpunkten der beiden Minister betont und dabei namentlich auch hervorgehoben worden sein, daß nur durch diese Uebereinstimmung die Möglichkeit einer Stellvertretung gegeben werde, wie sie der leidende Zustand des Grafen zu Eulenburg nothwendig mache. Der beurlaubte Minister des Innern verweilt noch andauernd in Berlin und scheint vorerst eine größere Reise nicht unternehmen zu wollen. Neuerdings wird berichtet, daß er wahrscheinlich noch einige Wochen hier verbleiben werde. — Der Unterstaatssekretär im Reichskanzler-Amt für Elsaß-Lothringen, Wirtl. Geh. Ob.-Reg.-Rath Herzog, ist von seiner Informationsreise nach den Reichsländern hier zurückgekehrt. Im Reichs-Justizamt haben gestern die Konferenzen zur Feststellung des Entwurfes einer Gebührenordnung ihren Anfang genommen. — In der gestern vom Bundesrathe abgehaltenen Plenarsitzung wurde nach den geschäftlichen Mittheilungen der Bericht der zu Beratungen über die Einführung einer Reichs-Stempel- und Erbschaftsteuer hier versammelt gewesenen Kommission den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr überwiesen. Unter den Gesekentwürfen, welche die Kommission ihrem Berichte beigelegt hat, befindet sich bekanntlich auch ein solcher über die Erhebung einer Stempelabgabe für Spielkarten. Nach den Bestimmungen des Entwurfes soll für jedes Kartenpiel von 36 oder weniger Blättern eine zur Reichskasse fließende Abgabe von 50 Pfg. für jedes andere Kartenpiel eine Abgabe von einer Mark erhoben werden. Die Errichtung einer Spielkarten-Fabrik ist nur in Orten gestattet, wo eine Zoll- oder Steuerbehörde ihren Sitz hat.

Berlin, 26. Okt. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde unter den geschäftlichen Mittheilungen das (bereits gemeldete) Schreiben des Ministers Camphausen gelesen. Der Minister des Innern hat wegen seiner angegriffenen Gesundheit sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt. Unter den eingegangenen Gesekentwürfen befindet sich die Vorlage betr. die Errichtung der Landgerichte. Für erledigt werden erklärt: die Nachweisung über die Verwendung des Eisenbahn-Dispositionsfonds, der Erlaß betr. die Aenderung des Regulativs über den Geschäftsgang der Oberrechnungskammer und der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes betr. die Konsolidirung preussischer Staatsanleihen. Die auf der Tagesordnung stehende Berathung des Schreibens Camphausens über die Beurlaubung des Grafen Eulenburg wird mit der Erörterung des Schreibens betr. die Beurlaubung des Ministerpräsidenten Fürsten Bismarck verbunden. Auf Antrag Virchow's wird Satz 2 der Resolution der Fortschrittspartei gestrichen. Minister Friedenthal befreit, daß durch die Beurlaubung und Stellvertretung des Ministers des Innern eine konstitutionelle Verletzung eingetreten sei. Das Verhältniß sei interimistisch, insofern es an einen Termin gebunden sei; es sei nicht interimistisch, insofern Redner ohne jede Beziehung zu dem Minister des Innern die Stellvertretung desselben und in juristischer, wie moralischer und persönlicher Beziehung die Verantwortlichkeit übernehme. Dies sei nicht nur die persönliche Meinung des Redners, sondern die Interpretation, welche die Staatsregierung dem Verhältniß gebe. Ferner befreit der Minister, daß eine Wandlung in der inneren Politik der Regierung eingetreten. Die Regierung sei entschlossen, die Reform der inneren Verwaltung, wie sie mit der Kreisordnung begonnen habe, in demselben Sinne und Geiste fortzuführen. Die legislatorische Aktion habe bei ihrem weiteren Fortschreiten bestimmte Grenzpunkte, welche man innehalten müsse. Die Kommunalordnung sei verbesserungsfähig und solle verbessert werden, allein man kämpfe mit großen Schwierigkeiten. Es handle sich nicht um ein Parteigesetz. Man müsse dasjenige auscheiden, was zu schweren Diffonanzen geführt habe oder führen werde. Die Regierung habe die Pflicht, mit dem Reformwerk langsam und bedächtig vorzugehen, schon um das Beamtenthum praktisch mit Erfolg in den neuen Organismus einzuweißen. Die Regierung halte es für ihre Pflicht, ohne Uebersürzung, aber auch ohne Raft die Reform fortzuführen. Jede weitere Etappe müsse der Gesetzgeber bestimmen. Die Regierung werde dem Lande und der Landesvertretung keinen Zweifel lassen über ihre Stellung zu dem Reformwerk, werde es nach allen Kräften

fördern und hoffe auf die Unterstützung des Landes und der Landesvertretung. (Beifall rechts.) Virchow verteidigt den Antrag der Fortschrittspartei. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, ergreift das Wort. Der Vorredner habe außer Acht gelassen, daß Fürst Bismarck im April seine Entlassung gegeben, statt dessen aber einen Urlaub erhalten habe. Die Annahme dieses Urlaubs Seitens des Fürsten sei ein neuer Dienst, den derselbe dem Lande und dem König geleistet. Was die Verantwortlichkeit für die Beurlaubung des Grafen Eulenburg anlangt, so werde sie von den Ministern ganz und voll übernommen. Der König habe Eulenburgs Entlassungsgesuch dem Fürsten Bismarck vorgelegt, welcher dasselbe kontrahirt. In der getroffenen Maßregel irgend welche Gefahren zu erblicken, sei ihm unbegreiflich. Betreffs der Verwaltungsreform äußert sich der Minister dahin: so lange er im Amte sei, stehe er dafür ein, daß eine Störung derselben niemals eintreten werde. (Beifall.) Die Beurlaubung des Ministerpräsidenten sei im Reichstage Gegenstand eingehender Diskussion gewesen. Eine formelle Mittheilung sei nicht für nothwendig erachtet worden; er sei jedoch gern bereit, eine solche folgen zu lassen. Der Minister wendet sich hierauf gegen die Angriffe wegen angeblich nicht erfüllter Zusagen in der Frage der Verwaltungsreform, speziell in Betreff der Städteordnung. Er erinnert an das Scheitern der letzteren in der vorjährigen Session und fragt, ob jetzt eine günstigere Stimmung für den Standpunkt der Regierung vorhanden sei. Mit Fürst Bismarck bestimme hinsichtlich der schwebenden Fragen der inneren Politik auf Seiten der Minister Uebereinstimmung. Der Minister schließt mit den Worten: Möglich, daß wir nach Ihrer Meinung den Geschäften nicht mehr gewachsen sind; geben Sie uns das zu erkennen! Wir werden uns dann bemühen, andere Männer anstatt unsrer an andere Stelle zu bringen.

Hänel tritt für die Resolution der Fortschrittspartei ein, indem er darauf beharrt, daß eine Wandlung in der inneren Politik der Regierung eingetreten sei. Minister Friedenthal tritt den Aeußerungen Hänel's entgegen und konstatirt nochmals, daß keine Wandlungen eingetreten seien; es werde sich zeigen, daß Sinn und Geist der Reform unverändert fortbestehen. v. Mantuffel erachtet im Gegensatz zu den Rednern der Fortschrittspartei das Beurlaubungs- und Stellvertretungsverhältniß für ganz korrekt. Es müßten erst Thatfachen abgewartet werden, welche eine Wandlung der inneren Politik beweisen. Seine Partei wolle keinen Stillstand, aber auch keine Revision der Verwaltungsreform.

Nach v. Mantuffel's Rede wird die Debatte vertagt. Es folgen persönliche Bemerkungen. v. Sybel bedauert, daß Virchow ihn im Lauf der Debatte mit Bezug auf die Angelegenheit des Dr. Koniger angegriffen habe. Der Deutsche Verein habe den Letzteren für einen ehrenwerthen Mann gehalten, sich aber darin getäußt. Der Vorstand des Deutschen Vereins habe niemals einen Beamten denuncirt. Sodann habe ich seit 2 Jahren nichts mehr mit der Zeitung des Vereinsgeschäfts zu thun, bin also bei der Affaire Koniger völlig unbetheiligt. Ich habe mich allerdings im Gespräch mit dem Fürsten Bismarck vor 3 Jahren gegen die Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinlande ausgesprochen, seit dieser Zeit aber nicht wieder eine Einwirkung darauf haben können. Vor 3 Wochen hat mich Fürst Bismarck anrufen lassen und mir erklärt, er werde für alle Provinzen natürlich mit den erforderlichen Modifikationen, die Ausbeutung der Verwaltungsreform in's Werk setzen.

Strasbourg, 26. Okt. Nachdem Ende vergangener Woche der Chef der Abtheilung des Reichskanzler-Amts für Elsaß-Lothringen, Hr. Herzog, von seiner Inspektionsreise nach Berlin zurückgekehrt ist, weit gegenwärtig der Unterstaatssekretär und Vorstand des Reichs-Justizamtes, Hr. Dr. Friedberg, hier, um die für die Reueinrichtung der Justizbehörden erforderlichen Lokalbesichtigungen vorzunehmen. Am vergangenen Dienstag wurden demselben die sämtlichen hiesigen Justizbeamten vorgestellt. Von hier begibt sich Hr. Friedberg nach Metz und von da in das Oberelsaß. Das Gerücht über die Verlegung des Appellationsgerichts hierher ist in den letzten Tagen neuerdings wieder aufgetaucht. Ob demselben ein Werth beizulegen ist, erscheint jetzt um so zweifelhafter, als der Hauptgrund für die Verlegung, nämlich die Vereinigung des Sitzes des obersten Landes-Gerichtshofes mit jenem der höchsten Landes-Verwaltungsbehörde praktisch — im Reiche — als durchschlagend nicht anerkannt worden ist.

Die Pläne für das Kollegiengebäude der Kaiser-Wilhelms-Universität liegen gegenwärtig dem Reichskanzler zur Genehmigung vor. Die Anlage ist auf einen Besuch von 1500 Studirenden berechnet. Vorläufig zeigt die Insription allerdings noch bescheidenere Ziffern, wenn auch die Zahl der Hörer, die sich bis jetzt angemeldet haben, bereits jene des vorigen Wintersemesters wieder übersteigt und man immerhin einen Besuch von 700 Studirenden erwarten darf.

München, 24. Okt. Heute Abend 7 1/2 Uhr starb (wie bereits in Kürze mitgetheilt worden) in seinem Palais der Erzbischof von München-Freising, Gregor v. Schröckher, nach längerem schweren Leiden an der Herz-Kreislauferkrankung. Geboren am 22. Juni 1794 in Neuburg am Danub. hat er das Alter von 83 Jahren erreicht. Er studirte auf der Universität zu Landshut und trat 28 Jahre alt in das Benedictinerkloster Metten, dessen Abt er kurze Zeit war. Als der frühere Erzbischof Graf Reichard als Kardinal nach Rom kam, wurde Gregor bei Beginn des Jahres 1856 vom König Max II. zum Erzbischof ernannt. Es sind nunmehr drei Bischofsstühle in Bayern erledigt.

In der Gegend von Passau treibt sich seit einem halben Jahre ein dem Zuchthause entsprungener gefährlicher Dieb und Räuber, Namens Sattler, herum, ohne daß es bis jetzt der Gendarmen gelungen wäre, seiner habhaft zu werden, was nicht zu wundern ist, da der Räuber alle Unterstützung von Seite der Bauern genießt, die offen erklären, „Sattler schieße ja nur auf die Gendarmen und das Wild“. Bei

einer neuerlichen Streife wurde Sattler zwar aufgesucht, doch mochte er die beiden ihn verfolgenden Gendarmen durch zwei Schüsse unfähig, ihn weiter zu verfolgen. Am letzten Montag wurde nun wieder von einer größeren Anzahl Gendarmen Streife veranstaltet, bei welcher der Gendarm Weisinger von dem Räuber, der abermals entkam, erschossen wurde. — In Passau wurde zur Kirchweih tüchtig geraust, wobei die Excedenten sich gegen die Polizei der Revolver bedienten.

Italien.

Rom, 24. Okt. Crispi ist gestern in Turin angekommen und wird morgen in Rom erwartet. — Der 3. internationale meteorologische Kongress, welcher im Juli l. J. hier gehalten werden sollte, aber damals wegen der orientalischen Wirren auf Mitte Oktober vertagt wurde, ist neuerlich hinausgeschoben worden und wird nun, wenn nicht abermalige Hindernisse eintreten, in der zweiten Hälfte des November eröffnet werden. — Prof. E. Mommien hat sich im Interesse seiner Forschungen von Sizilien nach Sardinien begeben und weilte am 17. d. in Cagliari, wo er die schmückhafteste Aufnahme fand und der dortige Präfect Minghelli-Baini ihm zu Ehren ein Festessen gab.

Frankreich.

Paris, 26. Okt. In der nun vollständig vorliegenden Rede, welche Hr. Gambetta am Mittwoch im Chateau Chillon gehalten, hat er es sich vor Allem angelegen sein lassen, den Beweis zu führen, daß der 12. Oktober seine vielberufene Prophezeiung nur scheinbar Lügen gestraft hätte.

Man habe, sagt er, in drei Tagen mehr Gewalt und Willkür geübt, als das verwichene Kaiserreich selbst in zwanzig Jahren gebraucht hätte. Wäre Frankreich in den Wahlen frei und unabhängig gewesen, wie es nicht bloß in Amerika und der Schweiz, sondern auch in monarchischen Ländern, wie Belgien, England, Italien Brauch sei, so hätte es nicht 400, sondern 450, sondern beinahe lauter Republikaner gewählt. Als ich die Ziffer 400 anführte, habe ich allerdings nicht mit Diebstahl und Betrug, wie er im Bancal, mit Einschüchterung und Täuschung, wie sie im Nord, im Pas-de-Calais und anderwärts vorkamen, gerechnet; aber die Geschichte dieser Wahlen wird bald geschrieben sein und Frankreich und Europa werden dann wissen, was es zu bedeuten hat, wenn unsere Gegner sich rühmen, uns in diesem wüthenden Sturm gegen die Einheit des republikanischen Frankreichs dreißig oder vierzig Siege abgerungen zu haben. Ja wohl, wir werden diese Geschichte schreiben und sammeln das Material dazu, wir werden zeigen, auf welcher Seite nicht bloß Herz und Gefühl Frankreichs — das kann ja Niemand bezweifeln — sondern auch französische Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit zu finden sind; wir werden uns ein Urtheil über die Vorherlegung des Ministers des Innern bilden können, daß die Konferenzen 300 bis 310 Siege schon in der Tasche hätten. (Heiterkeit und Beifall.)

Dann sprach der Redner, der hier eine bonapartistische Kandidatur bekämpfte, sein schmerzliches Erstaunen darüber aus, daß eine solche kaum sieben Jahre nach Weg und Seban überhaupt nur möglich sei und daß es noch Landbesitzer gebe, die nicht schon längst der unbestreitbaren Wahrheit inne geworden wären, daß Volksbildung, Gemeindefreiheit, Provinzialfreiheit, staatsbürgerliche Freiheit nur noch von der Republik gewährleistet werden können. Er forderte seine Hörer auf, für diese Wahrheit, ein Jeder in seinem Kreise, Propaganda zu machen und die Erkenntniß der Bedeutung und der Segnungen des allgemeinen Stimmrechts zu verbreiten. Hierauf schloß er:

In einem Lande, welches, wie das unserige, unter 10 Millionen Wählern 8 Millionen Leblende zählt, habt ihr die Geschichte des Vaterlands, habt ihr eure eigenen Geschichte in der Hand. Darum wendet man sich auch immer an euch, wenn man mich verleumden, als einen Störenfried oder als einen Mißthätiger, der um jeden Preis die Gewalt an sich reißen möchte, hinstellen will. Man erzählt auch in den Gemeinden, ich sei der Feind der Männer, welche Frankreich regieren. O nein, persönlich bin ich Niemandes Feind. Ich bin der Feind der ungesunden Ideen, ich bin der Feind des Despotismus, unter welcher Form er auch auftreten mag, ob unter der Form des brutalen Cäsarismus, den wir am 2. Dezember kennen gelernt haben und der uns nach Seban und Weg geführt hat, oder unter der scheinheiligen Form der Inquisition oder des Jesuitismus. (Lebhafte Beifall.) Man sagt, wir hätten das liberale Gespenst erlunden. Ich wünsche von Herzen, daß es nur ein Phantom wäre. Leider ist aber seine Existenz, Macht und Wirksamkeit nur allzu klar erwiesen. Habt ihr es nicht in den Wahlen gesehen? Habt ihr es nicht in den Kirchen die Kanjeln in politische Leichen verwandelt sehen? Ich habe niemals die Religion und ihre Diener angegriffen, wenn sie sich auf ihr rein sittliches und Gebührendes beschränkten; aber ich habe bekämpft und werde auch weiter bekämpfen die Männer, welche durch Verwirrung und Verwirrung eine Sache des Trostes und der Nächstenliebe zu einem Werkzeug der Herrschaft und Vergewaltigung machen wollen. (Neuer Beifall.) Ihr kennt also jetzt die Natur eurer Rechte und den Umfang eurer Pflichten. Das Mittel zu eurer Befreiung habt ihr in der Hand; verbreitet euch also über eure Gegenden und sagt überall, der Beicht Chateau-Chillon dürfe sich nicht länger die Schande antun, den letzten Bonapartisten der Nordsee als Zufluchtsort zu dienen. Was aber auch geschehen möge, seid guten Muths! Die Majorität, welche nach Versailles mit dem Bewußtsein zurückkehrt, daß das Land die ihr widerfahrene Kränkung hinreichend wieder gut gemacht hat, ist entschlossen, ihre Pflicht, ihre ganze Pflicht zu thun. Ihre Pläne habe ich hier nicht darzulegen; aber seid ganz beruhigt: sie wird, ohne den Boden der Gesetzlichkeit zu verlassen, Jedermann in den nächsten Schranken zu halten und der einzigen Autorität, die in diesem Lande von Hoch und Niedrig anerkannt werden muß, Geltung zu verschaffen wissen: der Autorität Frankreichs. (Stürmischer Beifall. Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta!)

Die Linken des Senats richten an die Bevölkerung die öffentliche Aufforderung, alle Belegstücke für die widergesetzlichen Akte, mit denen die Verwaltung die offiziellen Kandidaturen betrieben habe, unverweilt an die Quäster des Abgeordnetenhauses in Versailles einzuschicken. Sie machen gleichzeitig die Generalrats- und Arrondissement-Bähler darauf aufmerksam, daß sie sich nicht von persönlichen oder lokalen Erwägungen, sondern von

der höheren Rücksicht auf die öffentliche Ruhe und die Behauptung der bestehenden Institutionen leiten lassen sollten.

Mittwoch Abend, meldet der „Siecle“, hat in den Salons des Elysee eine wichtige Konferenz stattgefunden, an welcher alle Minister mit Ausnahme des in seinem Wahlbezirk Puget-Theniers weilenden Herzogs Decazes, dann der Senatspräsident Herzog v. Audiffret-Pasquier, der Senator Bacher, der Staatsraths-Vizepräsident Andral und eine vierte Person, deren Name uns nicht genannt wird, Theil nahmen. Die H. v. Broglie und v. Fourton erklärten, sie seien fest entschlossen, nicht mehr vor den Kammern zu erscheinen. Nach einer längeren Unterredung kam man überein, daß das Ministerium zurücktreten müsse, und obgleich man keinen bestimmten Termin dafür festsetzte, schien man doch anzuerkennen, daß es noch vor dem 4. November geschehen solle.

Auf dem in Nizza ihm zu Ehren veranstalteten Bankett hielt der Minister des Aeußeren, Herzog Decazes, eine Rede, in welcher er sagte: „Meine Bemühungen als Minister der auswärtigen Angelegenheiten waren ohne Unterlaß darauf gerichtet, Frankreich vor einem Kriege zu behüten. Das ist mir auch stets gelungen und dabei habe ich die Ehre des Landes unverehrt erhalten. Frankreich weiß, welche Achtung es den andern Mächten schuldig ist. Auch darin liegt eine Friedensbürgschaft.“ Herzog Decazes schloß mit einem Toast auf den König Victor Emmanuel und auf Italien, „die uns benachbarte Großmacht.“

Der officiöse „Français“ schreibt:

Gewisse Blätter bestehen auf der Meinung, daß der Marschall geneigt sei, die Politik des Widerstands gegen den Radikalismus aufzugeben, zu der Politik des Hrn. Jules Simon zurückzukehren und es noch einmal mit einem Ministerium der Linken zu versuchen. Wir können das sehr entschieden dementsagen, welches wir dieser falschen Nachricht gegeben haben, nur wiederholen.

Die „Patrie“ endlich hört, daß in Folge mehrfacher Unterredungen zwischen dem Herzog von Audiffret-Pasquier mit verschiedenen Mitgliedern des Senats und Abgeordnetenhauses einer — und mit dem Herzog von Broglie und dem Marschallpräsidenten andererseits das Gerücht sich verbreitet hätte, es solle noch vor der Eröffnung der Kammern ein neues Ministerium gebildet werden, welches zu gleicher Anzahl aus Senatoren und Abgeordneten bestünde. Noch nenne man keine Namen und das ganze Projekt erscheine vorerst nur in unbestimmten Umrissen.

Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, ist gestern Abend auf seinem heftigen Posten eingetroffen.

Der alte Maspari, dem als Abgeordneten von Marseille ohne Zweifel auch in der neuen Kammer, wie in der vorigen, das Alterspräsidium zugefallen wäre, ist nicht unbedenklich erkrankt.

Der General Allard, unter dem Kaiserreich als Sektionspräsident im Staatsrath der Regierungskommission für alle das Heerwesen betreffenden Vorlagen in beiden Kammern, dann in der Nationalversammlung von 1871 und noch in dem letzten Abgeordnetenhause von 1876 Mitglied der bonapartistischen Partei, ist heute zu Paris im Alter von 79 Jahren gestorben.

Der General Grant empfing heute u. A. den Besuch der H. Crémieux und Leon Say. Das große Bankett, welches die Amerikaner von Paris ihm zu Ehren vorbereiten, ist auf den 6. Novbr., also auf den Vorabend der Eröffnung der Kammern, angesetzt. General Grant denkt sechs Wochen in Paris zu verweilen und dann Spanien und Portugal zu besuchen. In Lissabon soll ihn Mitte Januar eine amerikanische Fregate aufnehmen, an deren Bord er die Mittelmeer-Küsten bereisen will.

Egypten.

Der „Daily News“ wird aus Alexandria vom 24. Okt. telegraphirt: „Gestern ward Suez von dem schwersten Sturm heimgesucht, dessen man gedenken kann. Begleitet von schwerem Donner, ergossen sich Ströme von Regen über die umliegenden Berge. Die Dämme des Süßwasserkanals wurden gestern Abend fortgerissen und zerstörten einen Theil der alten Stadt. Der Eisenbahn-Verkehr ist vollständig zum Stillstand gebracht. Auch der europäische Theil der Stadt litt heftig. Heute zieht ein Gewitter mit starkem Regen über Alexandria. — Eine andere Depesche der „Daily News“ aus Alexandria vom 24. Abends besagt: Heute stieß der Elzug von Alexandria nach Cairo mit einem Güterzug zusammen, und zwar auf der Halbinsel nahe bei Kaschiapat. Der Zugführer und ein Postbeamter wurden getödtet, Graf Desaila und mehrere Reisende beschädigt. Die Lokomotiven und einige Wagen wurden unbrauchbar gemacht.“

Badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Okt. Bei der heute im 40. Wahlbezirk (Theile des Amts Bruchsal) vorgenommenen Abgeordnetenwahl erhielt Bürgermeister Nopp in Philippsburg 109, Oberbürgermeister Heß in Bruchsal 29, Müller Wolf in Neudorf 3 Stimmen; gewählt ist somit Bürgermeister Nopp in Philippsburg.

Schm. Karlsruhe, 24. Okt. (Sitzung des Stadtraths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Auf Antrag des Orts-Gesundheitsraths wird an Groß. Ministerium des Groß. Hauses, der Justiz und des Aeußeren die Bitte gerichtet, den Rathhause-Thurm nicht mehr als Gefängniß benutzen zu wollen, weil derselbe eine ernste gesundheitliche Gefahr für die Gefangenen sowohl als für die Einwohnerschaft dadurch bebingt, daß dessen Mauerwerk in Folge schlechter Anlage der Aborte durch alle 8 Stockwerke hindurch von Abtrittsfähigkeit, wie schon von außen wahrgenommen werden kann, vollständig durchtränkt ist und weil auch sonst der Thurm in keiner Beziehung den an ein Gefängniß zu stellenden sanitären Anforderungen genügt. — Der freiwilligen Feuerwehr, sowie jener der Maschinenbauer und der Fabrik von Christoffe wird für die rasche und mit ausgezeichneter Ruhe und Ordnung bewerkstelligte Bewältigung

des in der Nacht vom 23./24. d. M. in der Brauerei S. Fels ausgebrochenen Brandes der Dank des Stadtraths ausgesprochen.

Nachricht.

Stuttgart, 27. Okt. Die Königin reiste heute von Friedrichshafen nach San Remo zum Kuraufenthalt. Der König kehrt Abends von Friedrichshafen hierher zurück.

Wien, 26. Okt. Abends. Wegen Spionage im Wiener Arsenal wurde heute vom Gericht Nachtnebel zu 4 und Zeller zu 2 Jahren schwerem Kerker verurtheilt; dagegen Götz von der Anschulbigung der Spionage freigesprochen, jedoch wegen Falschmeldung und verbotener Rückkehr zu 3 Monat strengem Arrest verurtheilt.

Wien, 26. Okt. Abends. Im Abgeordnetenhause richtete Oberleithner heute folgende Interpellation an den Handelsminister: Ob und warum die Verhandlungen über den Zollvertrag mit Deutschland abgebrochen seien, und event. welche Maßregeln die Regierung zu ergreifen gedente, um den wirtschaftlichen Nachtheilen zu begegnen, welche aus der Störung altgewohnter Verkehrsbeziehungen erwachsen könnten, und um Erschütterungen hintanzuhalten oder zu mildern, welche bei dem nahenden Ablaufe der Geltungszeit des Vertrages mit Deutschland zahlreiche Industriezweige bedrohten. Baron Bschke brachte eine Interpellation ein bezüglich der Beschlagnahme von für Rumänien bestimmten Eisenbahn-Schienen auf ihrem Transporte durch Ungarn.

Paris, 27. Okt. Das Gericht, die Ausstellung von 1878 werde wegen angeblich rückständiger Arbeiten aufgeschoben, ist der „Agence Havas“ zufolge unbegründet. Die Arbeiten seien schon so weit vorgeritten, daß die Aussteller bereits von den angewiesenen Plätzen Gebrauch machen könnten.

Paris, 27. Okt. Fürst Hohenlohe traf gestern Abend hier ein. Decazes wird an dem Ministerrathe teilnehmen, welcher angeblich wichtige Beschlüsse über Mittel zur Lösung der Krisis fassen soll. Die legitimistischen Organe greifen die Rede Gambetta's heftig an.

Frankfurter Kurztittel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 27. Okt., die übrigen vom 26. Okt.)

Staatspapiere.	
Brenzsch. 4 1/2% Oblig. 101 1/2	Oesterr. 5% Papierrente 54 1/2
Baden 5% Oblig. 95 1/2	„ 4 1/2% „ 96 1/2
„ 4 1/2% „ 95 1/2	„ 4% „ 96 1/2
„ 4% „ 96 1/2	„ 4% „ 96 1/2
„ 3 1/2% „ 94	„ 5% „ 81
Bayern 4 1/2% Obligat. 100 1/2	„ 5% „ 76 1/2
„ 4% „ 94 1/2	„ 5% „ 98
„ 4% „ 94 1/2	„ 5% „ 98 1/2
Württemberg 5% Obligat. 101 1/2	„ 5% „ 98 1/2
„ 4 1/2% „ 101 1/2	„ 5% „ 98 1/2
„ 4% „ 97	„ 5% „ 98 1/2
Nassau 4% Obligationen 97	„ 5% „ 98 1/2
Gr. Hessen 4% Obligat. 97	„ 5% „ 98 1/2
Oesterr. 5% Silberrente 56 1/2	„ 5% „ 98 1/2
„ 4 1/2% „ 56 1/2	„ 5% „ 98 1/2
Oesterr. 4% Goldrente 63 1/2	„ 5% „ 98 1/2

Aktien und Prioritäten.

Melchbank 158 1/2	5% Donau-Dray 53 1/2
Deutsche Bank 104 1/2	5% Franz-Josef-Prior. 78 1/2
Deutsche Vereinsbank 70 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
Darmstädter Bank 105 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
Oesterr. Nationalbank 719	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien 182 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
Österreichische Kreditbank 107 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
Deutsche Effektenbank 107 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
4 1/2% Pfälz. Maxbahn 500 fl. 116 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
4 1/2% Rhein. Ludwigsbahn 250 fl. 88	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% öst. Pr. Staatsbahn 224 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Süd-Lombarden 61	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Nordwestb. „ 94 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Süd-Lomb. „ 96 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Böhm. Westb. „ 200 fl. 151 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Franz-Josef-St. „ 110 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Galizier 211 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Oesterr. Pr. E. „ 78 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Böhm. Westb. Pr. E. „ 78 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ Oesterr. Pr. E. „ 78 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ d. d. „ 77 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ d. d. „ 77 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2
5% „ d. d. „ 77 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64 1/2

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuss. Präm. 100 Thl. —	Oesterr. 4% 250 fl. Loose v. 1864 96 1/2
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 5% 500 fl. „ v. 1860 104 1/2
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50
„ 4% „ 100 Thl. —	„ 100 fl. Loose v. 1864 251.50

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 5% 204.40	Ducaten — „ 9.82—67
Paris 100 Fr. 2% 81.30	20-Francs-St. „ 16.23—27
Wien 100 fl. öst. 4 1/2% 171.70	Engl. Sovereigns „ 20.36—41
Disconto — „ 5 1/2% 16.85	Russische Imperial „ 16.89—74
Solland. 10 fl. St. — „ 16.85	Dollars in Gold „ 4.17—20

Berliner Börse, 27. Oktober. Kreditaktien 370.—, Staatsbahn 449.—, Lombarden 127.—, Disk. Commandit 113.—, Reichsbank 158.70. Tendenz: fest.
Wiener Börse, 27. Oktober. Kreditaktien 217.—, Lombarden 74.—, Anglobank 96.70, Napoleonsr. 9.47. Tendenz: fest.
New-York, 27. Oktober. Gold (Schlusskurs) 102 1/2.
Bessere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich G. 11 in Karlsruhe.

Großherzogli. Hoftheater.

Sonntag, 28. Okt. 4. Quartal. 113. Abonnementsvorstellung. Die beiden Schänen, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. Anfang 1/2 7 Uhr.
Dienstag, 30. Okt. 4. Quartal. 114. Abonnementsvorstellung. Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten, von Rossini. Anfang 1/2 7 Uhr.

